



**Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten**

08.01.2007

Ansprache

Neujahrsempfang durch den Hohen Staatsrat

## **Ansprache des Bischofs von Sitten beim Neujahrsempfang durch den Hohen Staatsrat**

(Sitten, Saal Supersaxo, 8. Januar 2007)

Sehr geehrter Herr Staatsratspräsident, Sehr geehrte Herren Staatsräte,

Liebe Herr Kardinal, Abt Roduit, Propst Vouilloz und liebe Mitbrüder,

Sehr geehrte Vertreter der kantonalen, kommunalen und richterlichen Behörden,

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir haben unsere Tätigkeiten nach den Festen von Weihnachten und Neujahr wieder voll aufgenommen. Aber die Botschaft der Weihnacht klingt noch in uns nach: "Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; übe denen, die im Land der Finsternis sitzen, leuchtet ein Licht auf!" (Is 9,1). Weihnacht ist die Feier der Geburt Jesu, der Mensch wurde, um der Welt den Frieden zu bringen; Er ist das wahre Licht in jeder Dunkelheit.

In die ersten Tage jeden Neuen Jahres fällt auch die altherwürdige Tradition, nach der die Behörden unseres Kantons die Wünsche austauschen und sich gegenseitig ein Jahr des Friedens, der Freude und des wahren Lichtes wünschen. Leider müssen wir dabei auch feststellen, dass dieses Licht noch nicht alle Dunkelheiten erhellt hat; dass der Friede noch nicht allen Hass und alle Kriege überwinden konnte.

Die Situation im Heiligen Lande, das als erstes das Licht des göttlichen Friedens schauen konnte, beweist uns dies in trauriger Wirklichkeit. Die Hilflosigkeit bei den Betroffenen scheint so gross, dass sie ohnmächtig sind, wenn es um den Frieden unter Brüdern in ihrem Lande geht. Und ebenso ist es in vielen anderen Ländern der Erde.

Ich habe eine ähnliche Ratlosigkeit festgestellt bei den erschreckenden Nachrichten, welche uns nur wenige Wochen vor Weihnachten über junge Menschen und deren gewalttätiges Handeln erreicht haben. Die Fachleute aller Richtungen, die Behörden aller Stufen, Psychologen, Jugendarbeiter und Sozialhelfer jeder couleur suchen nach Erklärungen für das Unerklärliche, und finden keine. Ihre Begründungen greifen wohl zu kurz. Die Gründe für so schwerwiegendes Fehlverhalten liegen sicher tiefer als in den Umwelteinflüssen, in der Erziehung oder in der Heimatlosigkeit mancher junger Menschen. Müssten wir Erklärungen für solche Dunkelheiten in unserer Zeit nicht vielmehr in den Strömungen suchen, die das 20. Jahrhundert zutiefst geprägt haben, und deren schlimme Folgen das neue Jahrtausend geerbt hat? "Materialismus, Hedonismus und Individualismus hölen die post-christliche Gesellschaft von innen aus und tauchen sie in Hoffnungslosigkeit. Wie nie zuvor hat man die Menschenrechte hervorgehoben; und wie nie zuvor wurden sie so umfassend missachtet, und zwar durch "das Attentat auf das Leben", welches

Abtreibung und Euthanasie sind. Die Familie, Gemeinschaft der Liebe, wird verkannt und missachtet; ihr Sinn wird durch sinnlose Lebensgemeinschaften entstellt. Alles ist vermischt, bis hin zur sexuellen Identität, ja bis hinein in die Fundamente des Menschlichen.

Es scheint, dass unsere Gesellschaft immer mehr der Beliebigkeit und der « Diktatur des Relativismus » verfällt, wie Papst Benedikt XVI. "Das sich-Treiben-lassen" im Widerstreit der Meinungen, die unkritische Verbeugung vor dem Zeitgeist nennt. Hat dieser Relativismus nicht seine Wurzeln letztlich in der Krise der christlichen Anthropologie ? Unsere Zeit konnte in eine solche Krise geraten, weil sie vergessen hat, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, und dass er darum die Würde hat, Person zu sein. Und wer diesen Ursprung des Menschen als Geschöpf Gottes vergisst, der hat in seinem Leben auch keinen gebührenden Platz mehr für den Schöpfer.

In dieser immer komplizierter werdenden Welt braucht es eine Kraft, die Orientierung schafft. Und genau hier treffen sich die Anliegen von Kirche und Politik. Die zunehmende Vielfalt der Lebensansätze birgt in sich die Gefahr der Beliebigkeit religiöser und ethischer Überzeugungen. Dieser Gefahr müssen wir alle gemeinsam begegnen. Wir alle brauchen unbedingt feste Orientierungspunkte. « Eine Gesellschaft ohne Religion ist wie ein Schiff ohne Kompass. » Ich habe mir sagen lassen, dass dieser Ausspruch von Napoleon stammt. In unserer Zeit sind diese Worte wieder sehr wahr geworden, in einer Zeit, wo uns wieder mehr zum Bewusstsein gebracht wird, was der Münchener Erzbischof Kardinal Wetter in diese Worte gekleidet hat :

« Die Welt ist nicht fertig. Sie ist uns von Gott anvertraut, dass wir sie entfalten, weiterentwickeln, dass sie ein Lebensraum wird für uns Menschen, in dem wir alle unserer menschlichen Würde entsprechend leben und uns selber entfalten können. Auch uns hat Gott nicht fix und fertig erschaffen, sondern er hat uns zur Aufgabe gegeben, das Bild Gottes, nach dem er uns erschaffen hat, zu entfalten. Und wir haben alle füreinander Verantwortung. »

Ich danke unseren Behörden, dass sie nicht nur bereit sind, diesen Weg unserer Walliser Bevölkerung und Gesellschaft in die Zukunft protokollarisch festzuhalten und durch Gesetze nachträglich verbindlich zu erklären, sondern dass sie bereit ist, diesem anspruchsvollen Weg der vollen Entfaltung der Menschen und der Welt, in der sie leben, Sinn und Richtung vorzugeben, um dem Ziel einer Gesellschaft in Freiheit und Frieden, in Achtung von Menschenwürde und Gerechtigkeit, immer näher zu kommen. Zeichen konkreter Verwirklichung dieses Willens haben wir viele : ich nenne nur zwei als Beispiele : die Bemühungen unserer Behörden für die Familie und für die Jugend. Diese Bemühungen müssen weitergehen, und sie werden ihre Früchte tragen. Prognosen zu machen ist immer schwierig; aber eine wage ich heute doch: die Arbeit an einer guten und gedeihlichen Zukunft unseres Landes wird uns sicher nicht ausgehen. Wir dürfen uns dieser Arbeit mit Freude, Zuversicht und Vertrauen in die Führung Gottes stellen.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Herren Staatsräte, die besten Segenswünsche für Ihre Arbeit auch im Neuen Jahr !

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.